

Dr. Dieter Helm im

Umweltbundesamt - Postfach 33 00 22 - 14191 Berlin

Prof. Dr. Max Dauderer
TOX-Center
Hugo-Junkers-Str. 13

82031 Grünwald

Datum: 27.05.2002
Bearbeiter/in: Dr. Dieter Helm
Tel.-Durchwahl: +49 - 30-8903-2754
Geschäftszeichen: II 1.4-S / Pd-AID rev.
(Bitte stets angeben!)

e-mail: dieter.helm@uba.de

Betr.: Palladium und Autoimmunkrankheiten

Sehr geehrter Herr Prof. Dauderer,

zu zwei Textstellen in dem von Ihnen herausgegebenen Werk "*Handbuch der Umweltgifte*",
ekomed Verlagsgesellschaft, haben wir eine Anfrage. Es handelt sich um das Thema "Palladium und
Autoimmunkrankheiten". Im Handbuch, Kapitel III-3 Palladium, 42. Erg.-Lfg. 8/99, S. 50, steht
folgendes:

*"In 90% der Fälle war bei den Patienten des Autors der Epicutantest bei 1%iger Substanz nach
dem 7. Tag positiv (Spätallergie). Nach jahrelangem Bestehen einer Allergie wurde diese meist von
einer Autoimmunkrankheit gefolgt, die verschwand, wenn die Ursache korrekt beseitigt worden war
(s. Gift herd)."*

Leider ist der Autor nicht erwähnt. Die zweite Textstelle findet sich auf S.54:

*"Autoimmunkrankheiten. 90% der Patienten mit einer Allergie auf Palladium bekommen nach
einer Latenzzeit eine Autoimmunkrankheit (AIK). Bei Zahnmaterialien aus Palladium trat meist eine
AIK des Gehirns, seltener der Nieren, der Leber oder des Herzens auf. Nur durch verstümmelnde
Ursachenbeseitigung konnte die AIK beherrscht werden."*

Nun unsere Fragen: Stehen die beiden Textstellen in Beziehung zueinander? Sind diese Befunde publiziert worden? Beide Zitate sind von großer Bedeutung vor dem Hintergrund, dass sich bei Probanden der Umweltprobenbank des Bundes (UPB), die vom Umweltbundesamt betrieben wird, erhöhte Palladium-Werte finden, wenn die Probanden angeben, an einer Autoimmunkrankheit zu leiden.

Die Umweltprobenbank erhebt jährlich an je ca. 100 Probanden von vier deutschen Universitäten (Münster, Ulm, Halle/Saale, Greifswald) Blut-, 24-h-Urin-, Speichel- und Haarproben. Die Probanden – überwiegend Studierende der Humanmedizin (dazu kommen "Gefälligkeitsprobanden"; wissenschaftliche Mitarbeiter, technisches und Pflegepersonal) – füllen zusätzlich einen sehr umfangreichen Fragebogen aus, der neben Fragen zum häuslichen Wohnumfeld, zu Ernährungsgewohnheiten, Schwermetall-Exposition etc. auch eine Anamnese zu früheren sowie aktuellen (akuten und chronischen) Erkrankungen nebst der zugehörigen Medikation enthält. Der Fragebogen bietet vorgegebene Kategorien zum Ankreuzen, wie z.B. "Hypo-/Hyperthyreose", "Diabetes" sowie ein Freitext-Feld, in dem der/die Namen von spezifischen Krankheiten eingetragen werden können. Im Jahre 2000 wurden erstmalig auch Palladium-Messungen durchgeführt. Bei der Auswertung der Daten ergab sich der zunächst überraschende Befund, dass bei Probanden, die "Diabetes" oder "Hypo-/Hyperthyreose" angekreuzt hatten, erhöhte Palladium-Werte im 24-h-Urin gefunden wurden. Da es sich bei juvenilem Diabetes (Insulin-pflichtiger Typ I-Diabetes) und bei vielen Formen der "Hypo-/Hyperthyreose" (z.B. Morbus Basedow, Hashimoto, Myxödem, Thyreotoxikose) um Autoimmunkrankheiten handelt, wurde das Freitext-Feld in dieser Hinsicht ausgewertet. Im gesamten Kollektiv (Studenten aller Unis plus "Gefälligkeitsprobanden") fanden sich 9 Probanden, die angegeben hatten, an einer Autoimmunkrankheit zu leiden. Die Palladium-Werte dieser Probanden waren signifikant erhöht. Eine anschließende Literaturrecherche ergab Hinweise auf eine mögliche kausale Beziehung. Die Ergebnisse von 2000 wurden als "short communication" für *The Science of the Total Environment* (STOTEN) eingereicht.

Zwischenzeitlich liegen die Messungen der 2001-er Kollektive vor, die ich noch nicht detailliert auswerten konnte, aber ein erster Blick auf die Daten scheint die Befunde aus 2000 zu bestätigen.

Nach dieser – etwas längeren – Ausführung verstehen Sie gewiss das Interesse an den beiden Textstellen im *Handbuch der Umweltgifte*. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir dazu nähere Angaben machen könnten und verbleibe

mit freundlichen Grüßen!


Dieter Helm

